

Bauherr:  
Freistaat Bayern, vertreten durch das  
Staatliche Bauamt Traunstein  
Rosenheimerstraße 7  
83278 Traunstein

Tragwerksplanung:  
Pfanner Baustatik, Johannes Pfanner  
Linzgaustraße 22  
88690 Uhltingen

Architekten bzw. Entwurfsverfasser:  
Dipl.-Ing. Architekt Franz Hölzl  
Architekturbüro für Denkmalpflege  
Agnes-Bernauer-Straße 88  
80687 München

Gebietsreferent:  
Dipl.-Rest. (Univ.) Mag. Paul Huber

**Pfarrkirche St. Georg**  
**84489 Raitenhaslach**  
**ehem. Klosterkirche der**  
**Zisterzienser**

## Bronze

### Pfarrkirche St. Georg

### Raitenhaslach

#### Begründung

**Die Maßnahmen zur Behebung der Risse im Tuffsteinmauerwerk sollten an der Außenfassade nicht sichtbar sein und neben der Gewährleistung einer dauerhaften Mauerwerksicherung möglichst substanzschonend und kostengünstig ausgeführt werden. Dazu wurden drei vorgespannte horizontale Ankerkonstruktionen entwickelt, die die Fassade dauerhaft mit Vorspannkräften von bis zu 160 kN sichern. Eine gute Projektlösung stellt das »hochgehängte Geländer« dar. Hierbei ist der Versuch, die Lösung in die Gesamtanlage einzustimmen im bestmöglichen Sinn gelungen. Besonders kreativ, detailliert und gut durchdacht sind der Umgang mit der Vorspannung, die leichte Wartung, die Dauerhaftigkeit der Maßnahmen und die Wasserableitung.**



#### Das Bauwerk und die baulichen Maßnahmen

Ab 1690 wurde die ehemals dreischiffige Basilika mit Erhöhung der Außenmauern und Neuerrichtung des Dachwerks in eine einschiffige Wandpfeilerkirche umgewandelt. Um 1698 erfolgte der Anbau der Seitentürmchen mit oktagonalen Aufsätzen.

Nach der 1735 bis 1743 durchgeführten Umgestaltung des Kircheninneren im Sinne des Rokoko wurden um 1751 der Mittelturm mit vorgesetzter Ädikular-Architektur und der Vorbau errichtet.

Als letzte Umbaumaßnahme wurden 1783/86 die Fenster im Obergeschoss der Westfassade vergrößert

Das weitgehend erhaltene Fassadenensemble am Vorplatz der Westfassade der Kirche wird durch die seitlich anschließenden Konventbauten entscheidend mitgeprägt.

Zur Sicherung des gerissenen Mauerwerks als dauerhaft wirksames, weitgehend wartungsfreies und relativ leicht einzubauendes Hilfsmittel wurden drei vorgespannte horizontale Spannankerkonstruktionen entwickelt, bestehend aus Edelstahl-Spiraldrahtseilen bzw. Gewindestäben zwischen Widerlagern

und Ankerrohren. Die auf ein Minimum reduzierten Mauerwerksöffnungen in Form von Kernbohrungen und Ausnehmungen wurden nach Einbau der Spannankerkonstruktionen mit Tuffsteinmaterial wieder verschlossen und verputzt, sodass die Eingriffe fassadenseitig nicht erkennbar sind. Innen sind alle Spannankerkonstruktionen sichtbar und frei zugänglich.

Wegen der stark gegliederten Fassade waren individuelle, passgenau eingemessene Kernbohrungen und Mauerwerksausnehmungen zum Einbau der mehrfach verspringenden und durch verschiedene Fassaden- und Raumbereiche führenden Spannankerkonstruktionen erforderlich.



tionen erforderlich. Im rückseitigen Bereich der Orgelepore musste das durch die Innenmauern der Seitentürme geführte Spannseil zusätzlich brand-schutztechnisch abgeschottet werden; wozu eine Zustimmung im Einzelfall eingeholt wurde.

Die fünf zwischen den Postamenten des Vorbaus und dem Mittelrisalit eingestellten Balustraden sind als Hängekonstruktion zur Freistellung der Untergurte von den Anschlüssen an das Dach ausgebildet und wurden als Fertigteile eingehoben. Die Farbtonanpassung an den Naturputz der umgebenden Klosterbauten mit teilweise durchscheinendem Tuffsteinmaterial erfolgte auf

der Grundlage vieler Musterproben. Mit der Ergänzung fehlender und der Teilerneuerung schadhafter Gesims- und Dachverblechungen sowie mit dem Einbau schmaler Kastenrinnen an den Seitentürmen und am Vorbau wurde die Wasserableitung an der reich gegliederten Fassade verbessert.

#### Denkmalpflegerisches Konzept

Eine teilweise mangelhafte Mauerwerksverbindung der einzelnen Bauabschnitte untereinander bewirkte trotz ausreichender Bauwerksgründung eine umfangreiche Rissbildung im Tuffsteinmauerwerk insbesondere neben den Seitentürmchen und oberhalb der

Segmentbogenfenster. Aufgrund des aus den vielen Umbauten resultierenden heterogenen Fassadenmauerwerks wurden bereits in früherer Zeit Spannanker eingesetzt, die statisch nicht mehr wirksam waren. Durch einen fassadenseitig verdeckten Einbau von Spannankerkonstruktionen wird die Westfassade dauerhaft horizontal gespannt, sodass die neu geschlossenen Risse nicht wieder aufreißen.

Auch die 1971 vollständig erneuerte, aus Betonfertigteilen erstellte Balustrade war stark schadhaft; sie wurde durch Neuteile, aus tuffsteinähnlichen Travertinwerksteinen ersetzt. Zum konstruktiven Feuchtigkeitsschutz wurden

die fünf unterschiedlich breiten Balustradenabschnitte als Hängekonstruktion mit vorgespannten Stahlzugankern ausgeführt und mit den Obergurten auf den Balustradenpostamenten und am Mittelrisalit aufgelagert. Damit wurde durch die Freistellung der Untergurte eine ausreichende Fußpunktverblechung zu der hinter der Balustrade grabendachähnlich verlaufenden Blechverdachung des Vorbaus möglich.

Die Schadstellen im Fassadenputz wurden manuell vorsichtig abgetragen und durch einen in Zuschlagstoffen und Sieblinie angepassten Putzmörtel ergänzt. Eine 1963 bis 1968 durchgeführte Instandsetzung der Westfassade

hatte zu einer zweifarbigen Ausführung des Fassadenanstrichs entsprechend des Zeitgeschmacks geführt. Bei der erfolgten Instandsetzung wurde die Westfassade der Kirche in einem monochromen sandfarbenen Beigeton gefasst, der das Farbspiel der anschließenden konservatorisch behandelten Naturputzflächen des Prälatenbaues aufnimmt.

Fotos:  
AB Franz Hölzl  
Wolfgang Hopfgartner

